

Bereinigte Saibacher Zeitung.

Nro. 71.

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 5. September 1815.

Österreichische Staaten.

Wien.

In Folge kaiserl. Befehls sind wieder 22 Bataillons Landwehr beordert worden, aus Frankreich in die k. k. Staaten zurückzuführen. (W. 3.)

Kriegsschauplatz.

In den Ebenen Montrouge sollen 30000 Mann der alliirten Truppen kampiren. Die Besatzung von Metziers und Laon, welche kapitulirt haben, begeben sich zur Loirearmee. Auf franz. Befehl soll der Belagerungsstand von Soissons aufgehoben, und mit dem russ. Gen. Duschafow unterhandelt werden. (W. 3.)

Die Festungen Thionville, Longwy und das Schloß Sedan, haben sich noch gar nicht ergeben, Montmedy aber eine sehr zweydeutige Unterwerfung eingereicht haben. Charlemonts hingegen, welches Givet und die Maas beherrscht, hat zu kapituliren verlangt. In Folge dieser Unterhandlung wurde Soissons am 14. August von den russ. Truppen besetzt. (W. 3.)

In Gemäßheit eines Artikels der Pariser Militär-Konvention vom 4. July wurden den Truppen der Verbündeten gestern in dem

Schloße zu Vincennes 18,000 Flinten und 80 Kanonen ausgeliefert, die man während des Abschlusses der gedachten Konvention aus Paris in erwähntes Schloß gebracht hatte, und die nun die Verbündeten als einen Bestandtheil der Waffenvorräthe zu Paris gefordert haben. (W. 3.)

Italien.

Als am 30. July großherzogl. Toskanische Truppen auf der Abode von Longone, auf der Insel Elba, sich zeigten, räumten die Franzosen diesen Platz, und zogen sich, nachdem sie das Pulvermagazin angezündet hatten, nach Portoferraio zurück, worauf die besagten Truppen den übrigen Theil der Insel in Besitz nahmen. (W. 3.)

Schweiz.

Da der Niedwaldner Widerstand nunmehr geendigt ist, und der innere Zwist als beendet angesehen werden kann, so wird sich vermuthlich die Tagsatzung nächstens auflösen. (W. 3.)

Basel, den 11. August.

Folgendes ist das Verzeichniß der zum Bombardement von Hüningen bestimmten Materialien; 180,000 Kanonenkugeln, 120,000 Hanbittgrenaten, 80,000 Bomben, 10 — 12,000 Zentner Pulver und 150 Stück schweres Geschütz. — Die österreichische Reserve hat Befehl erhalten, den Rhein nicht zu passiren. Die rheinischen Bundes-Truppen



erhalten 200 Millionen Livres Kriegszuschädigung und räumen Frankreich sobald die 200 Millionen bezahlt sind. (R. 3.)

F r a n k r e i c h .

Den 19. August wurde das Todesurtheil an dem Obersten Labedoyere auf der Ebene von Greneville vollzogen.

Das erste Kriegsgericht ist schon mit der Angelegenheit des Generals Drouet beschäftigt. Hr. Delon, Capitain = Rapporteur, soll unverzüglich das Verhör einleiten.

Die Prozesse des Marshalls Ney, des Generals Debelle, und mehrerer anderer werden unverzüglich von dem ersten oder dem zweyten Kriegsgerichte abgeurtheilt werden.

Mit der in Französische Blättern angekündigten Nachricht von der Verhaftung Joseph und Hieronymus Bonapartes in Paris stehen folgende Angaben im Widerspruche; Joseph Bonaparte, der vor einigen Tagen heimlich im Waadtland angekommen war, wurde in der Nacht vom 3. auf den 4. Aug. im Schlosse Allamand bey Rolles verhaftet. Es war Befehl von Bern aus deshalb geschickt worden, und der Oberst Brandlin an der Spitze einer Karabinier = Compagnie von St. Gallen führte denselben aus. Joseph Bonaparte war zu einer verborgenen Thüre hinausgegangen, um zu entweichen; als er aber bemerkte, daß das Schloß mit Truppen umringt war, kehrte er in das Haus zurück, um sich darin zu verbergen. In der Dunkelheit verwundete ein Soldat, der mit seinem Bajonette umhertastete, den Flüchtling, der sich in eine Ecke verkrochen hatte, an der Hand. Dieser Unfall verursachte Joseph Bonaparte einen beträchtlichen Blutverlust, der ihm eine Ohnmacht zuzog. Er wird in dem Schlosse genau bewacht; der Oberst erwartet weitere Verhaltungs = Befehle, um über diese Person zu disponiren.

Ueber Hieronymus Bonaparte wird Nachstehendes erzählt: „Aller Wahrscheinlichkeit nach war er einer der ersten, welchem es gelang, ohne irgend einen Unfall Frankreich zu verlassen.“

„Am 27. Jun. verließ er Paris ganz in der Stille und ohne Aufsehen. Zwey einfache Wagen machten seinen ganzen Zug aus. Sie wurden durch Miethpferde und Kutscher, welche wenig geeignet waren, Aufsehen zu erregen, 8 bis 10 Stunden weit gefahren. Nachdem zwey Poststationen zurückgelegt waren, nahmen die Reisenden Postpferde.“

„In dem einen Wagen befanden sich Hieronymus Bonaparte und ein Arzt. In dem andern einen Privatmann, dessen Name noch unbekannt blieb, und ein Kammerdiener; in allem 4 Personen, welche man für Handlungskreisende oder Seidenhändler aus der Strasse St. Denis halten konnte. Dieser Zug schlug unter entlehnten Mähnen und Wäffen die Strasse nach Orleans ein.“

„Es scheint, daß diese Reisenden ihren Weg ohne Unfall fortsetzten, und an der Schweizergrenze herausgekommen sind.“ (W. 3.)

Die Gazette de France macht in ihrem Feuilleton unter der Aufschrift: Sittenspiegel, mancherley Anspielungen auf die gegenwärtige Zeit. Unter andern erzählt sie: Ein junger Mann bekommt in einem Kaffeehause Handel; er wehrt sich wie ein Löwe, aber er ist einer gegen vierzig, und da erwiesen ist, daß Tapferkeit, Vernunft und Gerechtigkeit nichts gegen die Uebermacht vermögen, so muß er kapituliren und die Waffen niederlegen. Er wurde geprügelt, aber nicht überwunden. Das Nachner Journal setzt Folgendes hinzu: „Vor der Hand lassen wir's uns gefallen, daß unsere Widersacher, wenn gleich unüberwunden, wenigstens tüchtig geprügelt zu seyn einräumen. Wir wünschen nur, daß man mit dem Prügel fortfahren möge.“ (G. 3.)

Unter den vorgefundenen Papieren des Marshalls Brüne sollen sich einige von sehr wichtigem Inhalt befinden. Er hatte, ehe er sich den Tod gab, mehrere derselben zerissen; was übrig blieb, wurde gesammelt und versiegelt. Der Verdacht, daß er an der Ermordung der Prinzessin von Lamballe (im Jahr 1792) Theil genommen habe, soll vorzüglich das Volk gegen ihn gereizt haben. Sein reagisches Ende hat auf die übrigen in der Provence befindlichen Generale solchen Eindruck gemacht, daß sie nicht, wie sie Anfangs Willens waren, zu Lande nach dem Orte ihrer Bestimmung reiseten, sondern sich nach Havre einschifften. (G. 3.)

Ein Schreiben aus Paris vom 30. July in Hamburger Blättern sagt: „Die vier Mächte, Oesterreich, Rußland, England und Preußen, haben dießmahl die alleinige Leitung der Sachen übernommen. Die Entscheidungen, welche man erwartet, werden hierdurch sehr erleichtert: und beschleunigt werden. An den täglichen Conferenzen, welche die Minister

dieser vier Mächte halten, haben die Französischen Minister allerdings Theil, aber auf eine Art, welche der Lage der Umstände gemäß ist; sie müssen nämlich daselbst täglich das Protokoll ihrer Beratungen mittheilen, um die Weisungen zu empfangen, die man ihnen zu geben für nöthig hält. Diese der Würde der vier Mächte und ihrer ganzen Stellung zu Frankreich so sehr angemessene Maßregel muß allgemeinen Beyfall finden, selbst bey den Einsichtsvollern unter den Franzosen, die wohl fühlen, daß ihr jetzige Regierung nicht unbeschränkt walten dürfe. Es ist von Seite der Verbündeten noch kein Schritt geschehen, der auf eine ausdrückliche Weise die Wiedereinsetzung der Bourbons verkündigte. Stillschweigend ist Ludwig XVIII. zwar noch immer, wie natürlich, als König von Frankreich und Navarra anerkannt, und es muß der Wunsch aller Höfe seyn, daß bald auch auf eine ausdrückliche Weise und durch allgemeine Einstimmung der Franzosen diese Anerkennung Statt finden könne. Allein vor der Hand glauben sich die Verbündeten durch ihre früher gegebenen feyerlichen Erklärungen verpflichtet, in dieser Rücksicht noch nichts zu entscheiden, und handeln daher ganz in dem Sinne jener Erklärungen. Kein Wunder, daß ein großer Theil der sogenannten Bourbonisten sich gleich jetzt wieder als die bittersten Feinde der Fremden, wie sie nach dem Beispiele Ludwigs XVIII. in seiner Proklamation, die Verbündeten am Liebsten nennen, unverholen zeigt; 40,000 auf dem Schlachtfelde gebliebene Deutsche und Engländer sind für sie nichts weiter als bloße Stufen um in ihre verlorne Herrlichkeit zurückzukehren, und da sind ihnen denn die verbündeten Heere gleich zur Last. Es ist traurig, daß diese Verblendung über den eigenen Zustand selbst bis in den Umgebungen des Hofes sich ungeschent zeigen und dort nachtheilige Wirkungen hervorbringen kann. So war man allgemein erkannt, in den hiesigen Zeitungen einen Artikel zu lesen, daß der König Ludwig dem Kommandanten von Laon zwar befehlt, die weiße Fahne aufzustecken, aber durchaus verbietet, irgend welche von den verbündeten Truppen einzulassen. Da Laon ein nicht unwichtiger Punkt im Rücken ist, so hat der Feldmarschall Fürst Blücher sogleich befohlen denselben ohne weitere Rücksichten zu besetzen, nöthigenfalls mit

Gewalt einzunehmen. Bey Mandenge fand derselbe Fall Statt, die Festung wurde ungeschadet der weißen Fahne, die der Kommandant aus leicht durchzusehendem Kunstgriff aufstecken ließ, beschossen und genommen. (G. 3.)

G r o ß b r i t a n n i e n .

Bev Aufkündigung seiner Bestimmung durch den Ritter Bunbury, wünschte Bonaparte eine Privat-Unterredung mit Lord Keith zu haben, welche ihm auch zugestanden ward. Sonsten habe man nicht gehört, daß jemand von seinem Gefolge aus Land oder nach Frankreich gebracht worden sey.

Bonaparte hatte erklärt; er habe sich in England heimathlich niederlassen, und daselbst unter Aufsicht leben wollen, hätte aber von der brittischen Loyalität, der er sich ergeben, eine solche Bestimmung nicht erwartet. Unwillig, blaß und finster kam er in den letzten Tagen auf dem Vellerophon wenig auf das Verdeck. Die Neugierde hatte so zugenommen, daß am letzten Montage über tausend Böde, mit wenigstens zehn tausend Menschen auf der Rebe von Plymouth herzuführen, aber ohne die Absicht ihrer Fahrt zu erreichen. Tags vorher war noch Bonaparte daselbst von den Zuschauern durch Abnehmen der Hüte und durch ein Hurrah begrüßt worden.

Ein Fremder der Briefe an Bonaparte bey sich hatte, versuchte an Bord des Vellerophon zu kommen; ward aber, da er keinen Paß hatte, verhaftet.

Um den Uudrog des Volkes zu verhüten, da schon einige Menschen das Leben dadurch verloren hatten, geschah die Ueberlieferung Bonapartes vom Vellerophon an den Northumberland weit von dem Ufer in offener See, in Gegenwart des Admirals Keith, der sich auf dem Linienfchiffe Donner befand.

Sir Richard Ringham ist zum Commandanten von St. Helena ernannt, dessen Besatzung mit den 1200 Mann Betanen, die dahin abgehen, künftig aus 1500 Mann bestehen wird. Auch soll St. Helena noch mehr besetzt werden. (W. 3.)

Sir Henry Bunbury und Hr. Bathurst, welche Bonaparte die Entscheidung der Regierung mittheilen sollten, führen ans Lord Keiths Yacht an Bord des Vellerophon; Sir Henry wurde dem Erz-Kaiser vorgestellt, und

las ihm, noch wechselseitiger Begrüßung, den Kabinetts Beschluß vor, nach welchem er mit vier von ihm selbst zu wählenden Freunden und zwölf Bedienten nach St. Helena transportirt werden sollte. Er empfing diese Entscheidung ohne Zeichen von Ueberraschung; er sagte, er hätte schon früher davon gehört, protestirte aber dagegen sehr emphatisch, und in einer Rede von drey Viertelstunden, worin er mit großer Kälte, Selbstbeherrschung und Geschicklichkeit gegen das Verfahren der Regierung sprach. Er recapitulirte die Umstände, unter welchen er, unbewaffnet, und in der Absicht als Privatperson in England ein Asyl zu finden, sich freiwillig in Englands Gewalt hingegeben. Bey diesen Umständen halte er sich für berechtigt, gegen die ihm angekündigte Verfügung zu protestiren. Er führte diesen Widerspruch noch weitläufig aus, und zeigte dabey ziemliche Kenntniße der Englischen Gesetze. Sir Henry Bumbury und Hr. Bathurst versichern, seine Sprache bey der ganzen Verhandlung sey berebt, und sein Betragen gemäßigt gewesen. Sir Henry antwortete ihm, er habe keinen andern Auftrag, als ihm den Entschluß der Minister Er. Majestät bekannt zu machen; übrigens werde er ihnen die vorgebrachten Gründe gegen ihr Verfahren treulich hinterbringen. Hierauf gingen der Bellerophon und der Donnerer am 4. aus Plymouthfund in See. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, Bonaparte habe um sich der Fahrt nach St. Helena zu entziehen, die Habeas-Corpus-Akte in Anspruch genommen; allein dieses war bloß durch eine von dem Gerichtshofe der Kingsbench gefommene Zeugenvorladung entstanden, die ein Herr Mackenrot, welcher einen Prozeß bey diesem Gerichte schweben hat, ausgenutzt hatte, um Napoleon und Hieronymus Bonaparte, so wie den Admiral Villamez, als Zeugen abhören zu lassen. Die Gerichtsdienner kamen mit dieser Vorladung in Sir John Duckworths Hause zu Plymouth an, wenig Minuten nachdem der Bellerophon mit dem Zeugen unter Segel gegangen war. Der Northumberland hatte Portsmouth gleichfalls am 4. verlassen. Beyde Schiffe gingen wie schon bekannt, am 6. auf der Höhe von Torbay vor Anker. Gen. Bertrand kam an Bord des Donnerers, der den Bellerophon, Lord Keith an Bord, begleitet hatte, und

speiste bey letzterem zu Mittag. Bey Tisch erklärte ihm dieser im Allgemeinen seine Instruktionen in Betreff Bonapartes. Nachmittag fuhren beyde in Sir G. Cockburnes Begleitung auf des Admirals Yacht zum Bellerophon. Bonaparte empfing sie auf dem Verdecke. Nach der gewöhnlichen Begrüßung wendete sich Lord Keith an ihn, und gab ihm von der beabsichtigten Versetzung ans den Northumberland Kenntniß. Dieser protestirte wieder mit Hestigkeit gegen diese Handlung der Britischen Regierung. Als sich Lord Keith hinweg begab, erinnerte er, daß das Boot des Northumberland ihn den folgenden Tag abholen werde. Dieß geschah, nachdem vorher das Gepäck dahin gebracht worden war, um 11 1/2 Uhr Vormittag. Bonaparte nahm von Capitain Mailand und den Offizieren des Bellerophon freundlich Abschied, und entblüßte das Haupt noch einmahl, als er die Leiter hinab war. Lord Keith empfing ihn im Boote des Donnerers mit dem General Bertrand, dessen Frau und Kindern, dem Grafen und der Gräfinn Montholon nebst ihrem Kinde, dem Grafen Lascazes und General Bourgaud, nebst 9 männlichen und 3 weiblichen Dienern; zu diesem Gesolge gesellte sich noch der Arzt des Bellerophon, nachdem jener des Bonaparte ihn zu begleiten sich weigert hatte. Gegen Mittag legte sich das Boot des Donnerers an den Northumberland. Bertrand stieg zuerst auf das Verdeck, Bonaparte folgte mit der Geschwindigkeit eines Seemanns. Die Soldaten waren auf dem Verdecke aufgestellt, und empfingen ihn als General mit Presentirung des Gewehrs; er dankte mit dem Hute. Bald beurlaubte er sich von den Offizieren, welche ihn vom Bellerophon begleitet hatten, und begab sich in die Kajüte, wo außer seinen vornehmsten Begleitern Lord Keith, Sir G. Cockburn und andere versammelt waren. Nachmittags nahm Lord Keith Abschied, und kehrte nach dem Donnerer zurück. Der Northumberland lag am 8. ungeachtet des guten Windes noch vor Plymouth, muthmaßlich um das Vorrathsschiff Weymouth, dessen Ladung eiligst besorgt wurde, zu erwarten. (W. 3.)

Nach neuern Nachrichten ist der Northumberland erst am 11. mit Bonaparte mit einem guten Winde unter Segel gegangen weil das Vorrathsschiff der Weymouth erst an diesen Tag auf der Höhe von Plymouth eingetroffen war. (W. 3.)